

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 16

Artikel: Der Stein des Schweigens
Autor: Schmitt-Sulzthal, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STEIN DES SCHWEIGENS.

Vignetten von H. Knorr

Bei drei Gläschen Enzian war der alte Bergführer aufgetaut, nahm die dritte Brissago entgegen und sagte: «Von Steinschlag und Knochenbrüchen, von Lawinen, Eisspalten mit Edelweiß dahinter und anderen Ungemütlichkeiten erzähle ich nichts. Sonst steigt Ihr morgen nicht auf die Wand und ich komme um meinen Verdienst. Aber vielleicht gefällt Euch ein kleiner Streich, den ich mir vor vielen Jahren leistete.»

Wir bestellten gleich vier Runden, damit das endlich ausgeworfene Seil nicht abreiße.



«Ein sparsamer Herr, aus irgend einer Tiefebene stammend, wollte unbedingt ohne Bergführer in unserer Gegend herumsteigen. Er fuchtelte mir mit einem Reiseschmöker um die Nase, zeigte auf ein paar Karten darin und meinte, er wisse sich schon zu helfen, er sei Geograph. Nun, wo unsereiner einmal die Hacke angesetzt hat, da zieht er sich auch hoch. „Dann sind Sie an den Rechten gekommen“, sagte ich und erklärte



ihm, welches Glück ihm in meiner Person begegnet sei. Ich wüßte ein Naturwunder zu zeigen, das keine Reiseschwarte verzeichnet. Ich selbst sei nur durch einen Zufall hinter dieses einmalige Berggeheimnis gekommen. „Den Stein des Schweigens“ nannte ich das Wunder. Um es zu bestaunen, brauchte man auf keinen Gipfel zu steigen, sagte ich, denn ich wollte mir zur Strafe für seinen Geiz keine Mühe machen. Keine Viertel-Wegstunde hinter dem Kirchhof liegt auf einer buckligen Alpwiese ein mächtiger Steinblock, der unheimliche Kräfte besitzt. Wer auf ihm steht, ist plötzlich stocktaub — er kann nichts mehr hören. Brüllt man auch noch so laut, der Stein verzaubert alles zu Grabesstille.

Meine Legende brachte den guten Mann sofort auf seine mageren Beine. Er schritt aus, daß ich Not hatte, mitzuhalten, so versessen war er nun auf mein Naturwunder. Im Trab kamen wir an. Keuchend kletterte er auf den Stein und sah mich dann erwartungsvoll an. Ich ging drei Schritte von dem Block weg, tat eine bedeutsame Geste und begann zu brüllen. Selbstverständlich vernahm weder er noch ich etwas von meinem Schreien. Ich sperrte ja nur das Maul auf, verrenkte mein Gesicht wie der Heldenvater unserer Dorfbühne, benutzte die Hände als Schalltrichter — stieß aber keinen Laut heraus. Der Geograph auf dem Stein mußte meinen, ich rührte wie ein Ochse. Sein Gesicht bekam einen ehrfürchtigen Ausdruck, immer wieder schüttelte er den Kopf, zum Zeichen, daß er nichts höre.

Trotz seines Staunens aber war der vorsichtige Herr mit dem Gebotenen noch nicht zufrieden. Er rutschte vom Block herab und bedeutete mir, keines Wortes mächtig, den Zauberplatz einzunehmen. Andächtigen Gesichtes erklimmte also ich den Stein des Schweigens, während er sich einige Schritte von mir entfernt aufstellte. Jetzt begann er zu brüllen, daß die Felswände weit und breit widerhallten. Diesmal führte ich meine Hände hinter die Ohren. Ich tat als lauschte ich angestrengt. Strohdumm schaute ich dazu drein. Ich ließ ihn sich heiser schreien, wackelte bei

jedem neuen Stimmaufwand mit meinem Haupt und sagte ihm dann und wann, daß ich nicht einen Krächzer höre.

„Merkwürdig, sehr merkwürdig“, sagte mein Erdkundiger, zog ein Notizbuch hervor und trug leuchtenden Auges Ort und Stunde des geheimnisvollen Erlebnisses ein. Nachdem ich als Zeuge



noch unterschrieben hatte, klopfte er mir anerkennend auf die Schulter und zückte endlich die Briefftasche. Ein paar ansehnliche Noten wanderten in meine Hand. „Für den Stein des Schweigens“ sagte er, und auf sein Geldfutteral pochend, „zeigen Sie mir noch mehr solche Wunder!“



Nun, vier Wochen bin ich dann mit ihm herumgestiefelt, und ich kann Euch sagen, es kam jeder auf seine Kosten. Doch davon ein andermal — Ihr vertragst ja nicht einmal die Bergschnäpse! Gute Nacht, meine Herren Touristen, morgen früh also — Aufstieg zu unseren Naturwundern!»

Rudolf Schmitt-Sulzthal